

Zum Nachdenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glänzend gelungene Rekrutierungs-
Orientierung.

Um die jungen Schweizer des Jahrganges 1951, die in diesem Jahr zur Rekrutenaushebung aufgeboten werden, über die besonderen Verhältnisse der Auslandschweizer zu orientieren, lud der Schweizerverein auf den 10. Juli in den "Schlossblick" Vaduz zu einem Diskussionsabend ein.

Platzkommandant Major Bösch und sein Stellvertreter Hptm. Bossert von St. Gallen, in Begleitung von Sektionschef Meier aus Buchs, übernahmen es, unsere angehenden Rekruten objektiv zu orientieren und ihnen mit Rat und Tat beizustehen.

Herr Bösch umriss in kurzen Worten, ausgehend von der Neutralität der Schweiz, über die Bundesverfassung und die Sonderbestimmungen für die Auslandschweizer, das Problem. Es zeigte sich in der rege benützten Diskussion, dass unsere jungen Landsleute, obwohl meist hier aufgewachsen, recht gut Bescheid wissen oder aber aktuelle bis "heisse" Fragen stellten. Allein schon diese Tatsache darf als sehr positiv bewertet werden.

Nach zwei Tonfilmen "Freiheit in der Demokratie" und dem bekannten EXPO-Wehrfilm verteilte Sektionschef Meier, die zuständige Instanz für Schweizer-Wehrmänner in Liechtenstein, den anwesenden "Rekruten" ihr persönliches Dienstbüchlein, Er wies auf einige wichtige Punkte hin und gab bekannt, dass die Rekrutierung am 7. bis 10. September in Buchs stattfindet. Ein Aufgebot dazu erfolgt in Kürze.

Präsident Werner Stettler bedankte sich bei den jungen Landsleuten für das bekundete, grosse Interesse, den Herren aus St. Gallen und Buchs für die spontane Bereitwilligkeit zu diesem wohl gelungenen Versuch und gab der Hoffnung Ausdruck, dass auch die folgenden Jahrgänge alljährlich auf diese nette Art auf ihre Wehrpflicht vorbereitet werden.

Mit einem vom Schweizerverein offerierten Imbiss schloss dieser Orientierungs- und Diskussionsabend.

jb

Zum Nachdenken

Brief eines Vaters an seinen Sohn (aus "Der schweiz. Beobachter Nr. 11 vom 15.6.1970)

Der vieldiskutierte Bonjour-Bericht rief manche Erinnerung an die Zustände in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges wach. Das ist gut, denn nicht zuletzt die Jugend weiss sehr wenig von jener Zeit. Das Verhältnis der Söhne zum Militärdienst

beispielsweise ist heute anders als jenes der Väter - und das muss wohl auch so sein. Der nachstehende Brief eines Vaters an seinen Sohn regt zum Nachdenken an. Er mag die Jugend veranlassen, den Standpunkt der Väter zu begreifen; er mag Väter dazu führen, ihre Söhne besser zu verstehen.

Un noch einen anderen Umstand beleuchtet der Brief gar trefflich: so oft spricht man hierzulande abschätzig über "Papierschweizer". Der Brief beweist, dass diese Leute die schlechtesten Schweizer aber wahrhaftig nicht sind!

Mein lieber Bub!

Spät bin ich abends von einer Sitzung nach Hause gekommen. Während ich eine Traktandenliste abtragen half, warst Du im Rathaus unserer alten Stadt. Der Sektionschef übergab Dir und Deinen gleichaltrigen Kameraden das Dienstbüchlein. Für Euch ist das vielleicht bloss ein mehr oder weniger ernster Plausch unter anderen gewesen, und im Herbst werdet Ihr Euch wieder zusammenfinden zur Rekrutierung. Als "Stäcklibuebe" werdet Ihr mit irgendeinem Unsinn vermutlich endgültig von Eurer Bubenzeit Abschied nehmen....

Jetzt schläfst Du schon. Als Gutenacht-Gruss hast Du mir aber Dein brandneues Dienstbüchlein auf den Transistor gelegt. Du weisst, dass ich noch die letzten Tagesnachrichten abhören und dabei - eben Dein DB finden werde.

Jetzt halte ich das graue, saubere Büchlein in meinen Händen. Ausser Deinen Personalien und (noch) unserer Adresse steht nichts drin. Bald wirst Du Deine Berufslehre abgeschlossen haben; militärisch aber bist Du vorderhand noch ein unbeschriebenes Blatt.

Beinahe einem Zwange folgend, hole ich aus meiner Schreib-tischschublade mein eigenes, verwetztes Dienstbüchlein. Da steht nun drin, was meinen Jahrgängen geblüht hat: Musterung, RS, Aktivdienst, UOS, Abverdienen und vieles andere bis zur krankheitsbedingten Ausmusterung. - Dass dies unzählige Erinnerungen und "valeurs sentimentales" wachruft, ist klar. Dass Du nicht in Vaters Stapfen treten wirst, ebenfalls. Der war von jung auf mit Pferden vertraut und wurde "Säumer der Infanterie". Das gibt es, jedenfalls unter diesem Namen, nicht mehr. Du hast den Fahrausweis und möchtest zu den Motorfahrern.

Was das neue Dienstbüchlein für Dich bedeutet, weiss ich nicht und - vielleicht aus einer gewissen Scheu heraus - habe ich Dir mit keinen diesbezüglichen Fragen zugesetzt. Unsere Zeiten sind zu zwiespältig, zu verworren, um Patriotismus und Glorifizierung des Kriegshandwerks in der Art unserer Väter und Grossväter zu pflegen. Zu Grässliches haben wir miterlebt; zu Arges und Scheussliches geschieht immer noch!

Wir sind die Ernüchterten und Euch Jungen stehen wir oft ratlos gegenüber. Wenn Due und ich bis jetzt immer noch

kameradschaftlich und gut miteinander auskommen und wenn wir Eltern von Dir und Deinen Freunden um unsere Meinung gefragt werden und Euch beraten dürfen, so erfüllt uns das mit dankbarer Freude.

Nun hast Du Dein Dienstbüchlein. - Ich habe zur Kenntnis genommen, dass Du wohl jetzt nicht mehr mein Bub, sondern mein Sohn bist. Wie ich Dich kenne, wird das wohl kaum etwas an unserem guten Verhältnis ändern.

Du sollst aber auch erfahren und wissen, was mir mein eigenes Dienstbüchlein bedeutet. - Habe keinen Kummer; ich werde nicht in Diensterinnerungen schwelgen! Es geht um Ernstes, um ein Stück Familiengeschichte.

Du weisst, dass meine Eltern Deutsche waren. Du weisst auch, dass ihre Ehe geschieden wurde, noch bevor ich zur Schule ging. Es steht uns nicht zu, dies zu be- oder gar zu verurteilen. Die Folge dieser Trennung war, dass Mutter mit meiner Schwester und mir in die Schweiz kam, wo wir aufwuchsen und längst verwurzelt sind. Von der spannungsgeladenen, heillosen Kriesen- und Zwischen-Kriegszeit weisst Du bloss vom Hörensagen. Noch erinnere ich mich einer Schlagzeile: "Nazis und Sozis verhauen sich." Satanische "Heil-Rufe" und "Rot-Front!" überbrüllten sich. Mag sein, dass Du in der Berufsschule beiläufig vernimmst, dass der Zusammenbruch von Ivar Kreugers Finanzimperium weltweites Gefüge erschütterte und die Krise lawinenartig hereinbrechen liess. "Stavisky-Skandal" sagt Dir nichts. Du kannst Dir auch nicht vorstellen, dass es Zeiten gab, wo tagtäglich Arbeitslose, jüdische Emigranten und Südtiroler Flüchtlinge um die Essenszeiten an die Türen kamen, um einen Teller Suppe, ein Stück Brot oder ein Kleidungsstück zu erbitten.

Du kannst es auch nicht ermessen, was es für Deinen Vater bedeutete, wenn er in der Schule oder anderswo gefragt wurde: "Warum heissest du nicht gleich wie deine Mutter?" - Wenn er bei ganz belanglosen Schülerdiskussionen plötzlich hören musste: "Halt d'Schnurre - du Souschwob!"... auch wenn er die Sprache seiner Umgebung sprach.

In diesen Zeiten hat sich Deine Grossmutter um die Einbürgerung ihrer Kinder bemüht. Und dann ist der Zweite Weltkrieg ausgebrochen. Das Einbürgerungsverfahren wurde sistiert, später wieder aufgenommen. Einmal musste ich vor eine Kommission erscheinen. Lange Zeit vernahm ich nichts mehr.

Zu dieser Zeit studierte ich noch in Zürich. Wie ich nach den Vorlesungen einmal mittags meiner Bude zusteuerte und den Briefkasten leerte, fiel mir ein gelber Umschlag mit dem Absender "Militärdirektion des Kantons Bern" entgegen. Die Adresse stimmte, es war mein Name. Was aber hatte die Militärdirektion des Kantons Bern bei mir verloren? - Nichts - im Gegenteil, ich erhielt etwas: das war mein - Dienstbüchlein! ... Mein "DB", unter dessen Deckel eingelegt eine rote Armbinde mit dem Schweizer Kreuz für allfällige Hilfsdienste. Auf Seite 3 meine

Personalien, auf den Seiten 20/21 unter "XI. Dienstleistungen oder Bezahlung des Militärpflichtersatzes" verschiedene Stempel aneinandergereiht:

"12.Nov.1942
Eintritt in die Wehrpflicht
Kreiskommando Bern"

Das war alles, uns so habe ich vernommen, dass ich nun eingebürgert, dass ich jetzt Schweizer sei!

Die offiziellen Dokumente über Gemeinde- und Kantonsbürgerrecht habe ich erst drei Wochen später erhalten.... Du weisst ja, wie sie aussehen.

Kannst Du Dir nun, mein lieber Sohn, vorstellen, welche Bedeutung mein DB für mich und letztlich damit auch für Dich und Deine Schwestern hat?

Meinen Militärdienst habe ich gerne geleistet, und ich habe stets gewusst, für was ich mich einzusetzen hatte... Die letzte, schlimmste Bewährungsprobe ist Gott sei Dank mir und allen andern Aktivdienstkameraden erspart geblieben. Von ganzem Herzen wünsche ich das auch Dir, Deinen Jahrgängern und uns allen. Schwarz und unheimlich scheint die Zukunft.

Soldatsein ist in seiner eigentlichen Zweckbestimmung etwas grausames, etwas Ernstes. Wir hoffen aber, dass wir Dir als Eltern auch echte Werte mitgeben durften für die Du Dich mit Ueberzeugung einsetzen kannst. Böses wirkt in greller, schriller Uebermacht und fällt daher eher auf als Gutes, das in der Stille seine grosse Kraft entfaltet. Glauben wir an das, was wir - vielleicht nur bruchstückweise - als das Gute erkennen. Dazu gehört auch mit allen ihren Unzulänglichkeiten und Mängeln Deine, unsere Heimat. Sie hat den Wert, den wir ihr durch unsere Haltung zubilligen.

Beim Erwachen wirst Du Dein Dienstbüchlein auf Deinem Pult finden. Meines versenke ich wieder in der Schublade.

Bhüet Di Gott, mein Sohn. Um das bittet Dein Dich liebender

Vater

Ospelt - Schreiber
Rheinstrasse 10
4050 Vaduz
Tel. (070) 24333-33

Radio
Televisio
Witche
Rheinstrasse
4050 Vaduz
Tel. (070)